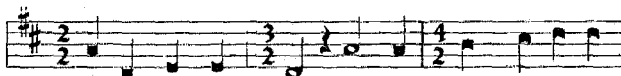


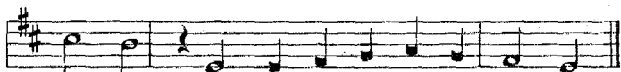
Die Kirche



„Ach“, spricht sie, „wie hat mein Gott mich ver-



lassen in der Not und läßt mich so harte



pres-sen! Mei-ner hat er ganz ver-ges-sen.

2. Der Gott, der mir hat versprochen seinen Beistand jederzeit, der läßt sich vergebens suchen jetzt in meiner Traurigkeit. Ach, will er denn für und für grausam zürnen über mir? Kann und will er sich der Armen jetzt nicht wie vorhin erbarmen?“

3. „Zion, o du Vielgeliebte,“ sprach zu ihr des Herren Mund, „zwar du bist jetzt die Betrübte, Seel und Geist ist dir verwundet; doch stell alles Trauern ein: wo mag eine Mutter sein, die ihr eigen Kind kann hassen und aus ihrer Sorge lassen?“

4. Ja, wenn du gleich möchtest finden einen solchen Muttersinn, da die Liebe kann verschwinden, so bleib ich doch, der ich bin: meine Treue bleibet dir, Zion, o du meine Zier! Mein Herz hast du mir besessen, deiner kann ich nicht vergessen.

5. Laß dich nicht den Satan blenden, der sonst nichts als schrecken kann. Siehe, hier in meinen Händen hab ich dich geschrieben an. Wie mag es denn anders sein? Ich muß ja gedenken dein, deine Mauern muß ich bauen und dich fort und fort anschauen.

6. Wie ein Kindlein ohne Sorgen liegt auf seiner Mutter Schoß, so bist du in mir geborgen, meine Treu zu dir ist groß. Dich und mich kann keine Zeit, keine Not, Gefahr und Streit, ja der Satan selbst nicht scheiden. Bleib getreu in allem Leiden!“

Johann Seermann 1636